

KUNST

Astrid Kury/Helwig Brunner

Kleine Welten

Weltwahrnehmung kleiner Kinder in der Kunst

Während sich Künstlerinnen in den vergangenen Jahrzehnten noch entscheiden mussten zwischen Kunst und Kindern – die Benachteiligung als Frau in der Kunst blieb ihnen jedenfalls erhalten –, hat sich heute das Gewicht dieser Entscheidung doch etwas verringert. Zumindest ist es gesellschaftlicher Konsens geworden, dass eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch im Bereich der Kunst möglich sein muss. Die alltägliche Umsetzung bleibt jedoch schwierig – und das, obwohl „Care“ in der Kunst gerade ein so wichtiges Thema ist.

Es ist, als ob der Diskriminierung von Frauen nachfolgend auch Kindern eine nur geringe gesellschaftliche Aufmerksamkeit zugemessen wird, so es nicht gerade um Demografie, Erziehung, Ausbildung oder Konsum geht. Und auch in der zeitgenössischen Kunst hat die Sicht von Kindern kaum Präsenz. Angesichts der gegenwärtigen Faszination für das Ursprüngliche wäre Kindsein doch eine naheliegende exotische Welt, eine, die Antworten auf wichtige Fragen geben kann, zum Beispiel, wie man sich im völlig Unbekannten orientiert, was ein Denken in Bildern noch vor der Sprache sein könnte oder wie man Räume und Sachverhalte frei von allen Zuschreibungen erkundet.

„Das Kind strebt nach erwachsener Ernsthaftigkeit, scheitert glücklicherweise gründlich und kann uns so die große Welt mit seinem wunderbaren Blick vermitteln. Der Erwachsene wiederum ist zwar in seiner Welt bereits gefangen, kann aber durch den Trick ‚Kunst‘ ins Kindliche entfliehen“, so fasst Wendelin Pressl das fruchtbare Spannungsfeld Kunst und Kind zusammen. Die Akademie Graz hat Künstlerinnen und Künstler eingeladen, mit ihren Kindern Kunstprojekte zu entwickeln und so gemeinsam zu versuchen, die kindliche Perspektive in eine der zeitgenössischen Kunst entsprechende Ausdrucksform zu übersetzen. Das war kein einfacher Weg, den die Eltern-Kind-Beziehung sowohl leichter als auch schwerer machte. Was Kinder fad finden, interessiert sie nicht mehr, und sie entwickeln sich so schnell, dass

sie aus den gemeinsam geplanten Projekten im Nu herauswachsen. Und immer sind sie ihren Künstler-Eltern voraus, wenn es darum geht, einzutauchen und sich der schöpferischen Freude hinzugeben. Interessant war, wie sehr sich in der Ausstellung dann Kinder als Besucher wahrgenommen fühlten: als ein sich Wiedererkennen in der spielerischen Auseinandersetzung mit der Welt, über Altersgruppen hinweg.

Roswitha Weingrill hat sich mit ihren Söhnen auf die Suche nach Materialien im Boden gemacht, im Wald wie auf Baustellen. Das ist auch Teil ihres aktuellen Kunstschaffens, das sich mit ökologischen Fragen zu Erde befasst. Die verschiedenfarbigen Tonsorten wurden dann zu Seiten von kleinen Büchern, wie um in der Natur zu lesen. Dazu haben sie ihre Gespräche über glitzernde Steine, aber auch das Häuserbauen aufgenommen.

Wendelin Pressl hat sich mit seinem Sohn der Frage von Messbarkeit angenähert. Die kindliche Zeichnung eines Lineals weist nichts von dem auf, wozu es dient: gerade Linie, exakte Messeinheiten. Aber dass es ein Lineal ist, ist auf attraktive Weise eindeutig. Dieses völlige Ausblenden von (Funktions-)Zusammenhängen wird in der Kunst oft gezielt eingesetzt, um alternative Perspektiven zu entdecken.

Siegfried A. Fruhauf zeigt eine Serie von Gemälden, für die er sich die Zeichnungen von Totenköpfen seines fünfjährigen Sohnes angeeignet hat und die „zwischen dem eigenen Kindsein und dem Sein der eigenen Kinder“ changiert. Angesichts der Erfahrung, dass mit dem Tod seiner Eltern seine eigene Kindheit „irgendwie endgültig vorbei war“, setzen diese Kinderzeichnungen der gemeinsam erfahrenen Dramatik des Todes etwas Leichtes entgegen, ohne sie zu schwächen.

Anna Katharina Laggner hat mit ihren Kindern die (Hör-)Installation „Sprachexplosion“ entwickelt. Sie bezieht sich auf das plötzliche Anwachsen des Wortschatzes von kleinen Kindern und ist Ergebnis einer gemeinsamen Suche nach Wörtern, die man braucht und die besonders sind. In Luftballone gefüllt, kann man diese Wörtersammlung – peng! – zur Explosion bringen.

Stefanie Weberhofer beeindruckt die Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, mit der Kinder an Dinge herangehen: Weil alles neu ist und man nichts „kann“, hätten Kinder noch keine Hemmnisse, sagt sie, während Erwachsene immer kompetent sein wollten. Sie arbeite selbst auch mit diesem „Do-it-yourself-Zugang“, als unabhängige Filmemacherin. Die analog auf Super 8 gedrehten Aufnahmen in Farbe und Schwarz-Weiß zeigen vor allem die zeichnende Hand ihres Sohnes, zu hören ist seine Erkundung der Sprache.

Katharina Swoboda hat mit ihrer Tochter das Thema Glitzern gewählt. Im Video sieht man in extremer Zeitlupe die Drehbewegung des Mädchens im langsam fallenden

Kunst

Glitzer. Auf ikonische Weise zeigt das Video das glückliche Aufgehen im Moment und die Freude an den kleinen Dingen. Glitzer wurde als Mikroplastik in der EU jüngst verboten, aber angesichts der exzessiven Nutzung von Erdölprodukten ist das mehr ein symbolischer Verzicht, als Verzicht auf das Surplus des nutzlos Schönen.

Die steirische Dichterin Gertrude Maria Grossegger erlebt und beobachtet die Vorgänge des Sandspielens mit, so darf man vermuten, ihrem Enkelkind und gewinnt daraus ein so persönliches wie poetisches Langgedicht. Das Graben im Sand erweist sich zugleich als Prozess der Sprachfindung – für sie, die Dichterin, ebenso wie für das Kleinkind, für beide auf ihre je eigene Art. Wie die Schaufel gegen den Widerstand eines im Sand wurzelnden Holzstücks stößt, formiert sich das Wort „Wurzel“ im – seinerseits in den Wörtern wurzelnden – Gedicht und, gegen den Widerstand der Zähne, auch im Mund des Kindes. Körperliche Erfahrung, elementare Wortfindung und Sprachkunst werden in lyrischer Mehrschichtigkeit zur Deckung gebracht.

Kleine Welten
Kunstbeiträge und Texte von
Künstler:innen und ihren Kindern



KLEINE WELTEN

Siegfried A. Fruhauf
Anna Katharina Laggner
Wendelin Pressl
Katharina Swoboda
Stefanie Weberhofer
Roswitha Weingrill



Karl: „Wenn man zum Beispiel irgendwas baut mit Sand, ist das ja auch eine Baustelle. Nur halt, dass es ein bisschen klein für ein richtiges echtes Haus ist. Vielleicht 87 Kilometer nach oben und 75 Kilometer auf der Seite. Und tief 330.“



Amon: „Wie sucht man nach schönen Steinen?“

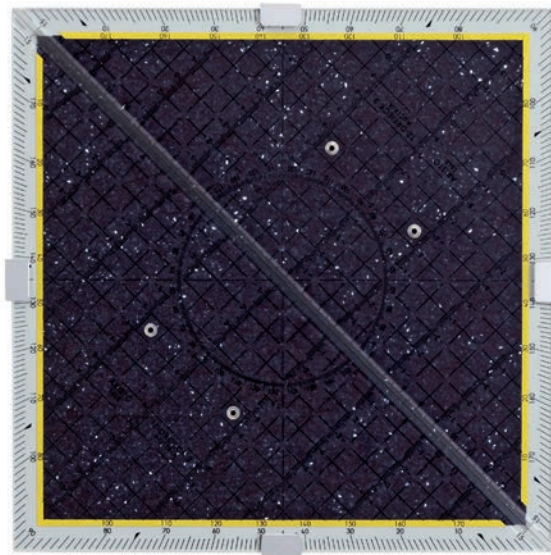
Karl: „Vielleicht wenn sie ein bisschen glitzerig sind oder lila oder... oder manchmal grau. Die kann man dann aufhacken, dann schaut man, ob innen drinnen vielleicht was bunt ist oder was ganz Schönes ist. Und bei anderen Steinen auch, die man vielleicht aufhacken gehen kann.“



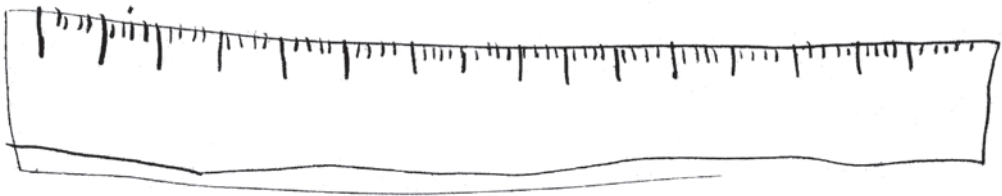
„Man kann Häuser nicht nur aus Beton machen, man kann sie auch aus anderen Sachen machen. Wenn man die zum Beispiel aus Fell macht oder aus ganz ganz vielen Fenstern. Oder mit ganz vielen Decken, oder mit Betten, oder mit Regalen, oder mit ganz vielen Schornsteinen.“



Karl (6) und Amon (4) über Sand, Ton und Steine



WENDELIN PRESSL mit KASPAR (8): „Masstäbe“
Parallelverschiebung, Permanentmarker auf Papier,
gerahmt hinter zwei Geodreiecken, 2022
Masstab, Bleistift auf Papier/Filzstift auf Papier, 2024





SIEGFRIED A. FRUHAUF
mit JONAS (damals 5):
„Your Highness“, 2016
Serie aus 12 Bildern,
Acryl auf Pressspanplatte
bzw. Leichtschaumplatte



ohne Umschweife	Namhaftigkeit	harte Bandagen
k.o.	Kluppe	mehrmals
verzagen	Hirngespinst	ansichtig werden
einschulen	Organisationsplanung	Missverständnis
der Buschen	Unglück	Planungsabläufe
Steinwickel	wiederauffüllbar	ereilt
	Ganovenjagd	Lachsschinken
Rüpel	Hüttenschlüssel	Charaktereigenschaft
Vandalismus	schweigen	
falsch geglaubt	einstuhlen	Dünndarmdurchbruch
alle beide	Schandtaten	genug
zu viel		
der Scheussling	Existenzminimum	Akkord
im Akkord	Lebensmittelumsortierung	dasselbe
schweben	unverwüstlich	Bewusstwerdung
		generell
Auge	Nase	Schuh
Herrschaftszeiten	Höftagod	sich übernehmen
raus	Muster	
ausnahmsweise	Besen	
verzettelt	Schmalspurbahn	Wolken im Kopf
bewölkt	Rufumleitung	unerlässlich
Pfiati	Firlefanze	
	existentiell	Analyse
weitgehend	Liebe	Hurnausen
	nein	Schneemann
bauen		Klebala
basteln	dunkelblau	namhaft
kürzlich	blau und hellblau	Hallo
	Sarabande	

Moleküle

zurückholen

unbändig

mehr

Schmutz

gelb

bewölkt

sozusagen alle

Hitze

Stopöbixn

Schauer

haarsträubend

ausnahmsweise

Hastuworte!

Auge

Hass

Wut

hurtig

ausnahmsweise

Ohr sein

Folgschule

schöne Pflanze

Decke

zweckdienlich

Besen

türkis

Gedanken

Stüfü







STEFANIE WEBERHOFER mit MORITZ (2):
„Rot is des Krokodil“, 2024
Super8 digitalisiert, Farbe und Schwarz-Weiß, mit Ton, 7:50 min



ORANGE, ORANGE UND ROT

ROT

ROT IS DES KROKODIL

JETZT WIRD ES ROT

DES KROKODIL WIRD SONST

BLAU

BLAU UND GRÜN

DES KROKODIL WIRD

DES WIRD NUR EINE SCHIENE

DA FÄHRT DIE S-BAHN DA DRAUF

AUF DIE SCHIENEN

DES IS, DES WIRD NUR EINE SCHIENE

FÜR DIE S-BAHNEN.


I TU NO WEITERMALEN

DES KROKODIL WIRD EINEN HALS HABEN, SOWIESO

DES GRÜN IS UND ROT IS UND GRÜN UND GRÜN UND

GRÜN UND GRÜN UND GRÜN UND GRÜN UND GRÜN

UND GRÜN UND GRÜN UND GRÜN.



KATHARINA SOWOBDA und KONSTANTINA (5):
„Glitter“, 2024
Video, Farbe, ohne Ton, 9:00 min
Kamera: Caroline Bobek





Gertrude Grossegger

wir graben im sand

wir graben im sand
das kind und ich
das kind schaufelt
es kann die schaufel schon halten
und manchmal bleibt sand auf der schaufel
ich helfe nach
gebe ihm sand hinauf
meine schaufel ist scharf und spitz
es ist meine gartenschaufel
es ist keine kinderschaufel
die kinderschaufel ist weich und biegsam

ich backe kuchen aus dem sand
gebe den sand in die form
ein kuchen kommt aus der form
ein flugzeug
ein türmchen ein kätzchen ein frosch
einen kuchen backe ich und noch einen
das kind lacht
es leuchtet aus seinen augen
das kind brabbelt
es brabbelt und brabbelt
stößt laute aus
weich sind die laute und fein
so fein wie der sand
und sie staunen die laute
die laute staunen
die augen staunen
alles am kind staunt
ein leises staunen ist es
nichts ist zu vernehmen
nur das summen der insekten
nichts sonst

Kunst

ein vogel ab und zu ein vogel
ein summen ein brummen ein zirpen und das schaufeln
das schaufeln im sand das rieseln von sand
nur das

das kind sitzt im sand
ich sitze im sand
ich grabe ein loch
das kind schaufelt
es ist vertieft in sein schaufeln
ich bin vertieft in mein graben
wir vertiefen uns mehr und mehr
das loch wird tiefer und tiefer
ich grabe und grabe
ich stoße auf etwas
ich möchte das nicht
nicht und nicht möchte ich das
auf etwas stoßen möchte ich nicht
jetzt auf etwas stoßen möchte ich nicht
ich möchte sand
feinen sand
möchte keinen widerstand
meine schaufel stößt auf etwas
unumstößlich stößt sie auf etwas
fest fühlt es sich an
wie etwas geschlungenes sieht es aus
eine schlange muss ich denken
sofort muss ich denken
sofort muss ich an eine schlange denken
es ist keine schlange
es ist zu fest für eine schlange

ich hacke
ich hacke ein
mit meiner spitzen schaufel hacke ich ein
mit meiner spitzen schaufel hacke ich auf das feste ein
das feste wird brüchig
teilchen lösen sich
rindenartige stücke sind es
ich nehme sie einzeln in die hand
weich
weich fühlt es sich an das feste
ich werfe es fort
werfe es aus dem sand
will reinen weißen sand
werfe alle teilchen fort
der sand ist wieder rein
rein und weiß
das feste stück bleibt

ich grabe um das feste herum
rund um das feste grabe ich und grabe ich
lockern möchte ich das feste
lockern möchte ich den sand rund um das feste
ich ergreife das feste stück
es ist holz
ziehe an ihm
es bewegt sich nicht
ziehe noch einmal und noch einmal
ziehe fester und fester
es rührt sich nicht
es sitzt fest
wie angewurzelt sitzt es fest
und wie im tiefsten verankert
nicht ein bisschen bewegt es sich
nicht ein bisschen kommt es mir entgegen

Kunst

es ist eine wurzel
denke ich
da ist eine wurzel
denke ich
und wie gebannt bin ich
eine wurzel muss ich denken
eine wurzel sage ich
da ist eine wurzel stoße ich hervor
da ist eine wurzel
leise sage ich es
tief bewegt sag ich es
aber mehr zu mir sag ich es
flüsternd sage ich es aber doch stark
nur zu mir sag ich es
das kind schaut auf
schaut mir in die augen
ganz fest schaut es
tief hinein schaut es
seine augen vergraben sich in meine
sie graben in meinen augen ein loch

ich sage wurzel
noch einmal sage ich wurzel
da ist eine wurzel sage ich flüsternd und fest
da spricht das kind
mit seinen augen spricht es
zuerst spricht es mit seinen augen
dort in seinen augen liegt das wort
wie vorbereitet liegt es dort
und wie ein geheimnis
loslösen möchte es sich
von den augen möchte es sich lösen
es holt luft
das kind
und in einem bricht es heraus
wie aus der tiefe
wurzel

wurzel stößt es aus
wie aus dem dunkel hervor und ans licht geholt
wurzel sagt es das kind
sagt wurzel
flüsternd sagt es das
lacht ein bisschen dabei
wie über sich selbst lacht es und
wie über sich selbst hinaus lacht es
lacht über das was hervorbricht aus ihm

wurzel sagt es
und die zunge legt es zwischen die zähne beim zet
sagt wurzel
sagt das wort mit der zunge zwischen den zähnen
hölzelt beim zet von der wurzel
und lacht
wurzel sagt es gehölzelt
wie ein anstoßen ist es
ein anstoßen an etwas festem
und wie ein andocken ist es
ein andocken an der wurzel

wir schauen uns an
es gibt kein wort für dieses schauen
wurzel
flüstert das kind
groß steht es da das wort
vom atem des kindes ummantelt steht es da
das kleine gehölzelte wort
still steht es da
unfassbar
und ergriffen sind wir
wie von der wurzel ergriffen
das kind und ich

wir graben im sand